

Verein

für

Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben.

Patrik Ruthven, schwedischer Kommandant in Ulm, 1632—33.

Die Reichsstadt Ulm, durch Befitz und Handel mächtig und reich, durch ihre Lage ein Schlüssel wichtiger Verkehrswege, durch ihre Befestigung Beherrscherin eines großen Teils von Oberschwaben, mußte jedem Heerführer des 30jährigen Krieges als begehrenswerter Befitz erscheinen. Doch keiner derselben durfte sich des Besitzes von Ulm eine Zeit lang erfreuen, als Gustav Adolf, König von Schweden.

Ihm selbst war es zwar während des 30jährigen Kriegs (wenn schon er sich den 25. und 26. Mai 1632 zu Memmingen mit der Absicht getragen, von dort nach Ulm zu reisen)¹⁾, nicht vergönnt gewesen, dahin zu gelangen, dessen ungeachtet war ihm diese Stadt, wie zu vermuten steht, keineswegs fremd, er hatte ihr wohl schon früher, und wie es scheint kurz vor Beginn des 30jährigen Kriegs, einen Besuch gemacht.

Nachdem Gustav Adolf den 27. Februar 1617 mit Rußland Friede geschlossen, ließ er zum König von Schweden sich krönen. Das Jahr darauf soll er heimlich eine Reise nach Berlin gemacht haben, dort die von seinem Agenten ihm zur Gemahlin vorgeschlagene Prinzessin Maria Eleonora von Brandenburg zu sehen²⁾. Diese Reise dehnte er, wenn wir einem Chronisten Glauben schenken wollen, auch nach Süd-Deutschland aus.

„Im Jahre 1618, den 23. März, kam nach Ulm ein junger König aus Schweden samt einem jungen Herzog von Württemberg mit mehr nicht denn 4 Postpferden³⁾.“⁴⁾

Dieser junge König scheint nun kein anderer als Gustav Adolf gewesen zu sein, der damals im 24. Lebensjahre stand. Daß der Chronist weder seinen noch seines Begleiters Namen kennt, vermutlich beider Stand erst später erfuhr, sowie der Umstand, daß diese hohen Herrn mit nur 4 Postpferden ankamen, beweist zur Genüge, daß sie inkognito reisten.

Im Gasthof zur hohen Schule in Ulm befindet sich eine alte Tafel, deren Aufschrift besagt, daß Gustav Adolf, König von Schweden, dort 5 Tage als Kundschafter verborgen gewesen sei. Eine in Ulm sehr verbreitete Sage erzählt ferner: Gustav Adolf habe neben Beforgung seiner eigentlichen Geschäfte noch Zeit gefunden, in eine Liebchaft sich einzulassen, die ihn — nachdem seine Anwesenheit verraten worden — in große Gefahr gebracht habe. Aus letzterer sei er dadurch gerettet worden, daß ihn Mitglieder des Schreinerhandwerks als Schreinergefallen verkleidet heimlich aus der Stadt verbracht haben⁴⁾.

¹⁾ Abel, Historische Chronik S. 533.

²⁾ Spörckil, Der dreißigjährige Krieg S. 342.

³⁾ Chronika von Ulm. (Manuskript.)

⁴⁾ Ulmer Vereinsverhandlungen. Jahrg. 1865. S. 17.

Ob nun Gustav Adolf diese Liebchaft anknüpfte, um durch sie zu wichtigen Aufschlüssen über Verhältnisse von Stadt und Land zu gelangen, oder ob er, da er ohne Zweifel Ulms Festungsanlagen genau besichtigt, auch da und dort Erkundigungen obgelegen sein wird, hiedurch als Spion sich verdächtig machte, so daß er seiner Haft durch heimliche Flucht sich entziehen mußte, wird wohl nicht mehr zu erforschen sein. Bekannt ist, daß Gustav Adolf wieder im April 1620 unerkannt nach Berlin kam und dort bei Armin logieren mußte, da man ihm und seiner Begleitern, weil man sie für Engländer hielt, kein Quartier geben wollte¹⁾.

Nach der für die Schweden siegreichen Schlacht bei Breitenfeld (7. Sept. 1631) waren die Ulmer nächst dem Landgrafen Wilhelm von Hessen-Kassel die ersten, welche das schwedische Bündnis suchten und auf weite Entfernung Botschaft an den König sandten²⁾.

Diese Thatfache läßt auf Verbindungen schließen, die Gustav Adolf während seines Aufenthaltes zu Ulm dort im Geheimen angeknüpft und seitdem gepflegt und unterhalten haben mochte.

Schon am 10. Oktober 1631 rückte der schwedische Gefandte Rittmeister Marx Rehlinger mit einem Fähnlein schwedischer Reiter in Ulm ein. Er mit seinen Dienern und 24 Pferden logierte im Kaisersheimer Hof, die Reiter (134 Mann) wurden im Deutschen Haus einquartiert³⁾.

Den 13. Februar 1632 wurde zu Frankfurt zwischen Gustav Adolf und der Reichsstadt Ulm ein Bündnis abgeschlossen. Der Ulmische Gefandte und geheime Rat Hans Schad erhielt vom Schwedenkönig für seine Dienste die Besitzungen der Kart- haufe Buxheim im Dorfe Finningen zum Geschenk⁴⁾.

Durch den Frankfurter Vertrag nahm der Schwedenkönig die Stadt Ulm mit ihrem Gebiet in seinen Schutz und versprach, damit sie „als wohlgelegener Platz und Grenzort“ desto besser erhalten werde, nicht zuzugeben, daß sie mit Quartieren und Durchmärschen allzusehr beschwert werde, gestattete ihr auch, die in ihrem Territorium gelegenen Deutschordens- und andere kath. Güter in Administration zu nehmen. Dagegen versprachen Bürgermeister und Rat der Stadt Ulm, den König in jeder Weise zu unterstützen, seinen Feinden nicht nur keinen Vorschub an Kontribution, Proviant, Munition u. dgl. zu thun, sondern denselben auch die Zufuhr nach Möglichkeit zu sperren und zu hindern, die Garnison der Stadt auf 1200 Mann zu verstärken, auf eigene Kosten zu erhalten, dem Dienste des Königs zu übergeben und ihm schwören zu lassen, auch einen von ihm bestellten Kommandeur anzunehmen, dem König ferner freien Paß durch Ulm und Gebiet offen zu halten, ihm freie Werbung zu gestatten, auf Erfordern das Landvolk aufzubieten, Schiffe zu einer Schiffbrücke auszurüsten und dem König auf Begehren zu verabfolgen, ihm Geschütz und Kriegsmaterial zu leihen und die Unterthanen zu Befestigungsbauten anzuhalten⁵⁾.

Am 14. Februar⁶⁾ ritt unerwartet Sir Patrik Ruthven, Herr auf Lungenholen, Ritter zu Grellig, Gubernator der K. Festung Memel in Preußen, Generalmajor der hl Reichsstadt Ulm, als schwedischer Abgesandter mit 6 Pferden zu Ulm ein und nahm in der Krone seine Einkehr. Als bald wurde er von einigen Rathsherrn empfangen und von diesen auf das Rathaus begleitet. Nachmittags besichtigte der neue Kommandant

¹⁾ Sporschil, Der dreißigjährige Krieg S. 342.

²⁾ Ulmer Vereinsverhandlungen. Jahrg. 1865. S. 17.

³⁾ Reichard, Kriegsgeschichte Ulms, S. 89 und Braun, Ulmische Chronik. (Manuskript.)

⁴⁾ Ulmer Vereinsverhandlungen. Jahrg. 1865. S. 18 u. 19.

⁵⁾ Ulmer Vereinsverhandlungen. Jahrg. 1865. S. 19.

⁶⁾ Die alte Zeitrechnung wurde — Irrungen zu vermeiden — überall beibehalten.

die Festungswerke unter großem Zulauf des gemeinen Volks, das den anfehnlichen gravitätischen, doch friedliebenden Herrn, der ein kleines schwedisches Hütlein trug, mit Jubel begrüßte.

Andern Tags wurden die Zunftmeister aufs Rathaus beordert und sie daselbst in Kenntnis gesetzt, daß ein Rat für gut befunden habe, Ulm unter den Schutz des Königs von Schweden zu stellen. Schon am 27. Februar begannen die Werbungen. Am Morgen des 28. Februar wurde die Bürgerchaft aufgefordert, im neuen Bau zu erscheinen. Daselbst wurde ihr bekannt gegeben, daß man willens sei, 1200 Mann zu Fuß als Garnison einzulegen und zu unterhalten, welche erst dem Rat, dann dem Generalmajor (namens des Schwedenkönigs) geloben und schwören sollen. Nachmittags nahm Generalmajor Ruthven dem bereits geworbenen Kriegsvolk (600 Mann) im Zeughaus den Eid ab¹⁾.

Unter der Leitung des Generalmajors wurde an der Befestigung Ulms eifrig gearbeitet. Auch die Werbungen nahmen einen so guten Fortgang, daß Ruthven schon am 16. März im Zeughof eine Musterung über 8 Fahnen Fußvolk, je 150 Mann stark, halten konnte²⁾. „Sie haben unter ein neuerrichtetes Regiment zu Fuß die jungen Gefellen im Ulmer Land gestoßen,“ sagt ein Zeitgenosse³⁾. Vier der Hauptleute wurden von Ruthven, vier von Ulm ernannt. Die letzteren waren: Marx Konrad Besserer, Albrecht Miller, Christoph Kröll und Georg Fingerlin. Noch am gleichen Abend zogen 2 Fahnen auf die Wache, wobei die schwedischen Fähnlein mit den gelben Löwen auf den Bastionen aufgepflanzt wurden. Als bald „erhub sich in den umliegenden Orten großes Gefchrei, daß Ulm schwedisch geworden“⁴⁾.

Auch Reiter wurden geworben, anfänglich nur $\frac{1}{2}$ Cornet, meist Landeskinder und Württemberger, doch schon nach einem Monat hatte man es auf 2 Cornet gebracht⁵⁾.

Am 21. März kamen 32 schwedische Reiter unter Oberftlieutenant Marx Rehlinger zum Frauenthor herein und quartierten sich ungeladen im Deutschen Hause ein. Folgenden Tags ritt Rehlinger auf Veranlassung Ruthvens nach Wiblingen und Elchingen, wo er beiden Prälaten ankündigte, daß sie sich in schwedischen Schutz zu begeben und Kontribution zu leisten haben⁶⁾. Der Prälat von Wiblingen kam zwar zweimaliger Aufforderung, vor dem Rate in Ulm zu erscheinen, nicht nach und schickte den 29. März seinen Großkeller und Sekretär dahin, fügte sich jedoch der Auflage, 40 Imi Haber und etliche Fuder Heu und Stroh zu liefern und monatlich 250 Thaler zu bezahlen. Außerdem machte er dem Generalmajor einen stattlichen Falchen zum Geschenk⁷⁾.

Inzwischen hatte Ruthven auch an die umliegenden Grafen und Freiherren, an die Ritterschaft und Geistlichkeit die Aufforderung erlassen, „sich in der Königlichen Majestät von Schweden Devotion samt gebührender Kontribution zu stellen“, eine Antwort jedoch nicht erhalten. Hierüber erzürnt machte Ruthven einen Anschlag auf den Hauptmann der Ritterschaft des obern Donauviertels, den Freiherrn Max von

¹⁾ Furtenbach, Chronika v. Ulm. (Manusk.)

²⁾ Ebendasselbst.

³⁾ Häberle, Zeitregister. (Manusk.)

⁴⁾ Reichard, Kriegsgegeschichte Ulms S. 88. Löffler, Geschichte der Festung Ulm S. 164. Furtenbach, Chronika v. Ulm. (Manusk.)

⁵⁾ Braun, Ulmische Chronik. (Manusk.)

⁶⁾ Furtenbach, Chronika v. Ulm. (Manusk.)

⁷⁾ Brunner, Schicksale des Kl. Elchingen. Vereinszeitschr. f. Schwab. u. Neuburg. Jahrg. 1876. S. 169.

Schwendi und das Kloster Gutenzell. Um Mitternacht des 24./25. März überfiel ein Cornet Reiter unter Rittmeister Konrad Rehlinger¹⁾, dem 40 Musketiere den Rückweg über die Gögglinger Brücke frei halten mußten, das Kloster Gutenzell, erhoben von den geängstigten Klosterfrauen bedeutende Brandschatzung, nahmen den Hofmeister dafelbst gefangen, aus dem Flecken viele Pferde mit, und fanden sich andern Morgens (Palmsonntag) früh 4 Uhr in Schwendi ein. Hier besetzten sie zur Verhütung von Sturmchlag alsbald den Kirchturm und eilten dann nach dem Schlosse, wo sie den noch zu Bette liegenden Max von Schwend gefangen nahmen. Schloß und Dorf erlitten eine vollständige Plünderung. Der Freiherr wurde seiner Kanzlei, seines Silbergeschirrs, der besten Sachen, auch seiner Pferde beraubt²⁾. Selbst seine Gemahlin, die Freifrau Maria, geborne Leonrodt zu Trugenhofen, wurde damit nicht verschont. „Und was Ihnen nun geblinderten Herrschaften das Unerträglichste war, comandierte diese grausamkeit und beladete das Haus mit solchem Laidwesen ein Officier, der in dem Leonrodtschen Haus erzogen und gleich einem Kindt vom Hauß alle gutthaten genoßen, welches die Frau gemahlin Maximiliani, ein gebohrne von Leonrodt, billich nit länger verhalten und verschmirtzen khönnen, sondern, als Undankbarer auch an Ihre perßohn sein rauberische gewalthätigkeit anlegte, und Ihr ein guldine keten, so sie umb hatte, mit gewalt von dem hals riße, sie Ihne mit namen nannte, mit vermelden, ob diß nun der verdiente lohn und dankh seye, das Ihre Eltern Ihne von Jugendt auf erzogen, und so vil gutts gethan haben, auf welches man zu pfert geblasen, abgezogen und das Haus leer und öd stehen lassen³⁾.“⁴⁾

Der Freiherr wurde trotz der sehr unfreundlichen Witterung in seinen Schlafkleidern zu Pferde nach Ulm verbracht, wo Reiter und Fußvolk morgens 10 Uhr mit den Gefangenen und guter Beute, worunter 42 Pferde, Schafe u. dgl., eintrafen⁴⁾.

Am gleichen Tage überfiel eine andere Schwedenabteilung das Städtchen Wiesensteig, während dort die hergebrachte Feierlichkeit des Triumphzugs Christi in die Stadt Jerusalem gehalten wurde. Die zu Wiesensteig residierende Gräfin Eleonora von Fürstenberg, Witwe des Grafen Rudolf von Helfenstein, wurde gefangen genommen und sollte in ihrem Schlosse so lange bewacht werden, bis sie 40 000 Thaler bezahlt hätte. Die Gräfin täuschte jedoch ihre Feinde. Sie ließ sich hinter dem Schlosse in den Graben hinab, watete — nur von einer vertrauten Zofe begleitet — bis zum Gürtel in sumpfigem Wasser um die Mauern und entkam, wenn auch mit äußerster Gefahr und unter großen Schwierigkeiten, glücklich nach Meßkirch⁵⁾.

¹⁾ Konrad von Rehlingen und sein Bruder Oberst Marx von Rehlingen waren Augsburger Patrizier. Ersterer starb den 25. April 1634 zu Koburg, letzterer den 16. Januar 1636 zu Gera. Sie erlangten in der Barfüßerkirche zu Ulm eine Begräbnisstätte, für welche ihres Vaters Bruder, der ulmische Zeugmeister Marx Ant. v. Rehlingen, 200 fl. bezahlte. (Weyermann II. 411.)

²⁾ Furtenbach, Chronika von Ulm. (Manusk.)

³⁾ Aus der Pfarrregistratur Schwendi von Hrn. Pfarrer Locherer gefälligst mitgeteilt. Der Chronist weiß ferner zu erzählen, daß der Freiherr von Schwendi zu Ulm in harter Gefangenschaft gehalten und keinem seiner Diener Zutritt zu ihm gestattet worden sei, einer derselben, ein kleiner treuer Junge, habe sich allein nicht abweisen lassen, bis er seinen Herrn gesehen. Dem Freiherrn seien schwedischerseits vortreffliche Dienste und Ämter mit Vertröstung höchster Promotionen angeboten worden, was aber derselbe alles ausgeschlagen mit dem Bedenken, daß er den seinem Kaiser und dem schwäbischen Kreis geschworenen Eid halten wolle. Darüber haben die Ulmer nicht länger ihre Mühe verlieren, noch fernere „Blahme“ (Blamage) sich aufladen wollen, und den Freiherrn zu seiner Hausfrau, die mit ihren Kindern nach Konstanz sich begeben, entlassen.

⁴⁾ Furtenbach, Chronika v. Ulm (Manusk.), u. Geschichte v. Ochsenhausen S. 119.

⁵⁾ Mone, Quellensammlung zur badischen Landesgeschichte. II. 208.

Den 31. März, um 10 Uhr nachts, zog Generalmajor Ruthven mit Fußvolk und Reitern, 2 Stück Geschützen und 8 Büchsenmeistern, auch 8 Zimmerleuten mit allerlei Sturmgerätschaften als: „Feuermörfern, Petarden, Sturmleitern und stoßenden Hayen versehen,“ vor das feste Schloß Erbach. Daselbe wurde eingenommen und Schloß und Dorf vollständig ausgeplündert, „weil sich die gnädige Frau nicht hat wollen schwedisch erklären, so geschehen am hl. Ofterabend.“ Schloß Erbach erhielt eine ulmische Befatzung von 40 Musketieren¹⁾.

Von ähnlichen Drangfalen heimgesucht, bewilligten die nächsten Nachbarn von Ulm den Schweden Kontributionen und sollte die monatliche Lieferung der Lebensmittel in wechselnder Reihenfolge geschehen²⁾.

Aus Weißenhorn, das sich den 4. April den Schweden ergeben, wurden Geschütze und Wehren nach Ulm abgeführt³⁾.

Inzwischen war König Gustav Adolf von Nürnberg nach der Donau gezogen und hatte Donauwörth den 27. März mit Sturm genommen. Dahin reifte den 2. April Hans Schad von Ulm in Begleitung des Generalmajor Ruthven und zweier Herren von Freiberg zu Öpfingen und Justingen auf der Donau. Den 3. April in Donauwörth angekommen, erlangten Schad und Ruthven nachmittags eine Audienz bei König Gustav Adolf in dem bei Donauwörth gelegenen Dorfe Nordheim, wo der König in einem schlechten Bauernwirthshaus Quartier genommen. Auf Schads Bitte, die Stadt Memmingen, zumal sie ein guter Ort sei, in Konfideration zu nehmen, verwilligte und befahl der König, von dem zu Günzburg, Lauingen und Dillingen liegenden Volk etliche Hundert Dragoner, auch 200 Mann von Donauwörth und was an Reitern entbehrlich zu nehmen, und Memmingen, wo damals nur wenig kaiferliches Volk gelegen, zu besetzen. Nachdem Schad vom König verabschiedet worden, besuchte er dessen Sekretär Ph. Sadler, um mit diesem betreffs des von Ulm gewünschten juris confiscandi über die in dieser Stadt und deren Gebiet gelegenen geistlichen Güter⁴⁾ Rücksprache zu halten. Über diese Unterredung berichtete Schad den 7. April folgendes nach Ulm: Sadler habe für richtig angesehen, daß Ulm die Inventur im Deutschen Haus vorgenommen habe, dagegen nicht als zu Recht erkannt, daß Generalmajor Ruthven und Sekretär Lehaußen auf die inventierten Sachen die Hand geschlagen und sonderlich der Generalmajor den „Kayßheimerhoff“ daselbst sich habe ausbitten wollen, doch gehöre der Stadt nur die Administration und ususfructus, das jus proprietarium dagegen verbleibe so lange der Geistlichen, bis der König speziell darüber verfüge. Wenn jedoch die Stadt diese und andere Güter als Recompens wegen erlittenen Schadens begehre, so werde es mit der betreffenden Verwilligung auf fernern Traktat und gegen Recompens keine Not haben. Schließlich habe Sadler ihm auch Kenntnis gegeben von jenem Memorial, welches der König dem Generalmajor Ruthven habe zustellen lassen, und welches hauptsächlich die Einbringung der Kontributionen und ernstliche Exekution gegen Widerwärtige betreffe⁵⁾.

¹⁾ Löffler, Geschichte der Festung Ulm S. 164, u. Häberle, Zeitregister. (Manusk.)

²⁾ Mone, Quellenammlung. G. Gaißers Tagbücher II. 210.

³⁾ Braun, Ulmische Chronik. (Manusk.)

⁴⁾ Den 4. Oktober 1633 ließ der Rat der Stadt Ulm die kath. Hofmeister aufs Rathaus kommen und ihnen eröffnen, daß ihm alle katholischen Höfe in der Stadt zugefallen seien, und daß diejenigen, welche noch ferner in diesen Höfen wohnen wollen, Mietzins an den Rat zu bezahlen haben. (Chronik der Stadt Ulm. Manusk.)

⁵⁾ Ulmer Vereinsverhandlungen, Jahrg. 1865, S. 22, u. Schilling, Geschichte der Reichsherrschaft Justingen S. 107.

Generalmajor Ruthven war vom König von Schweden beauftragt worden, 6 Regimenter zu werben und die Mittel hiezu den Katholiken abzunötigen¹⁾.

Nachdem Ruthven eine namhafte Verstärkung an Reiterei, sowie an Dragonern (welche damals noch nicht zur Reiterei zählten) erhalten hatte, marschierte er den 6. April mit einer Kolonne von 7 Kompagnien Dragonern, 200 Musketieren und 75 Reitern nach Oberschwaben und rückte noch am gleichen Tage mit dem Oberstlieutenant Wilhelm von Guin an der Spitze von 50 Mann zu Pferd und 1000 zu Fuß in Memmingen ein²⁾.

Von Ulm und Memmingen aus begannen die schwedischen Besatzungen durch tägliche Streifzüge die Nachbarschaft ringsum zu brandschätzen. Sie besetzten auch die nächstgelegenen Orte, Klöster und deren Gebiet und zwangen dieselben zu Kontributionsleistungen für den schwedischen König. Von Mönchen und Nonnen, die entweder — um Gewaltthätigkeit zu vermeiden — willig nachgaben oder außer Landes geflohen waren, erpreßten sie nichtsdestoweniger die schwersten Beisteuern und Lieferungen. Kloster Ochsenhausen sollte für einen bestimmten Zeitraum allwöchentlich 1000 Reichsthaler, 50 Scheffel Haber, 1 Rind etc. liefern, nachher sollte die Geldkontribution auf 500 Gulden ermäßigt werden. Das Kloster Ottobeuren erhielt von Ruthven gegen schwere Lieferungen eine *Salva guardia*. Bedeutende Kontributionen wurden auch von Schelklingen eingetrieben³⁾.

Den 9. April traf Ruthven mit 1500 Mann in Leutkirch ein. Der schwedische Oberst Taupadel hatte tags zuvor dieses Städtchen nicht nur vollständig ausplündern lassen, sondern von ihm noch 20000 Gulden erpreßt. Schloß Zeil erlitt daselbe Schicksal. Von Leutkirch wandte sich der größere Teil der Schweden nach Wurzach, von wo aus Generalmajor Ruthven an die Stadt Waldsee die Aufforderung erließ, Deputierte nach Wurzach zu schicken, um mit ihm über die Kontribution zu traktieren und sich gütlich in den Schutz des Königs von Schweden zu begeben. Von Wurzach zogen die Schweden den 10. April über Bergerhausen nach Ummendorf und Biberach. Schloß Ummendorf wurde von den Schweden gründlich ausgeplündert, es blieb auch nicht ein Nagel in der Wand zurück. Biberach wurde von Schweden und Württembergern ohne Widerstand besetzt und schon am 15. April mußten die Biberacher auf Befehl ihres Kommandanten, des schwedischen Generalmajors von Vittinghof aus Lifland, dem König von Schweden huldigen⁴⁾.

Eine andere 11 Cornet starke Schwedenabteilung hatte sich nach Wangen gewandt und den 12. April diese Stadt eingenommen. Die Bürgerschaft wurde entwaffnet und 12 Geschütze, 1 Mörser, 25 Doppelhacken, 10½ Tonnen Pulver, 65 Rüstungen, 200 lange Spieße, 3 Zentner Lunt nach Memmingen abgeführt⁵⁾.

Der Graf von Hohenzollern zu Sigmaringen und der Truchseß zu Scheer hatten, da sie die Gefahr der ihnen drohenden Plünderung erkannten, ihre Unterthanen zu den Waffen gerufen, den beutedurstigen Feind von ihren Grenzen abzuhalten. Ihnen schloß sich die Stadt Mengen an. Bald kam eine große Zahl Bauern bei Riedlingen zusammen, die ihre Nachbarn zur Waffenbrüderschaft aufforderten, was seitens des Grafen von Hohenzollern und des Truchseßen zu Scheer auch dem

¹⁾ Schreiber, Maximilian I. S. 549.

²⁾ Löffler, Geschichte der Festung Ulm S. 164, u. Feyerabend, Jahrbücher von Ottobeuren. III. S. 397.

³⁾ Mone, Quellenfammlng II. 212, u. Feyerabend, Jahrb. v. Ottobeuren. III. 397.

⁴⁾ v. Martens, Krieger. Ereignisse S. 320. Lutz, Biberach S. 229, u. Eggmann Waldsee Seite 211.

⁵⁾ Grimm, Wangen S. 160, u. v. Martens, Krieger. Ereignisse S. 320.

österreichischen Landvogt der Graffchaft Nellenburg und dem Fürsten zu Meßkirch gegenüber geschah. Auch die Ehinger setzten sich in Verteidigungsstand und stunden Tag und Nacht unter den Waffen¹⁾, fanden jedoch für geraten, den 14. April in schwedischen Schutz sich zu begeben. Sie mußten Wehr und Waffen niederlegen, zu bedeutender Kontributionsleistung und zur Aufnahme einer 200 Mann starken Garnison unter Hauptmann Miller sich verstehen. An Waffen wurden 20 Wagen voll, dazu etliche eiserne und ein metallenes Stück (14 Geschütze und 2 Mörser) von Ehingen nach Ulm geliefert. Dem Beispiele der Stadt Ehingen folgten die Städte Riedlingen und Saulgau. Auch von Riedlingen gelangten den 22. April 19 Wagen mit Harnisch, Spießen, Büchsen, Doppelhacken und 5 metallenen Geschützstücken in Ulm an²⁾.

Bis dahin war die Meinung verbreitet gewesen, die Schweden fügen den Einwohnern jener festen Plätze, die sich ihnen ergeben, wenn sie nur eine erträgliche Kontribution bezahlen, keinen Schaden zu. Jetzt wurde aus den von den Schweden besetzten Städten durch sichere Kundschafter gemeldet, daß die zu Ulm gelegenen Schweden den Ehinger Bürgern in unbeschränktester Plünderungsfucht alles Getreide, Vieh und anderes geraubt, und daß diese Plünderung auch andern Orten bereits wiederfahren oder noch bevorstehe. Auf dieses hin traten die Zoller, Scheerer, Menger unter die Waffen und besetzten an passenden Orten die Zufahrtsstraßen, um den Feinden den Weg zu verlegen. Sie riefen zur Teilnahme in der Gefahr auch ihre Nachbarn zusammen, da sie durch Übermacht zu siegen hofften³⁾.

Auf gleiche Weise hatten auch die Unterthanen des Klosters Weingarten zum Widerstand sich gerüstet und vereint mit den Altdorfern dort sich verschanzt. Als aber den 14. April Ruthven mit 3 000 Dragonern anrückte, entfiel den Bauern der Mut. Sie lieferten nicht nur Wehr und Waffen, sondern auch ihren Anführer aus. Dieser war jener Freiherr Max von Schwendi, der zu Schwendi überfallen worden, und, nachdem er seiner Gefangenschaft zu Ulm entlassen worden war, als Rittmeister Dienste bei dem österreichischen Oberst Ossa genommen hatte, und nun auf einem Bauernwagen abermals gefangen nach Ulm verbracht wurde. Weingarten wurde von den Schweden besetzt⁴⁾.

Mit schwedischen Truppen rückte Ruthven den 16. April auch in Ravensburg ein. Von dort aus wurden die Besitzungen Graf Hugos von Montfort-Tettnang mit Raub und Plünderung heimgesucht. Die Schweden trieben Vieh und Pferde weg und erhoben überdies bedeutende Kontributionen⁵⁾.

In Ravensburg erteilte Generalmajor Ruthven den 17. April („wozu die Ravensburger, insbesondere aber ein Stadtschreiber gute promotores gewesen“) dem Rittmeister Bruschhardt den Befehl, Kloster Salem niederzubrennen. Bruschhardt kam zwar mit einer größern schwedischen Truppe in Salem an, ließ aber — überwältigt durch die Schönheit und Majestät der Kirche — diese und das Kloster unverfehrt. Dagegen äscherte er, dem erhaltenen Befehle einigermaßen zu genügen, auf dem Rückweg in dem Flecken Neufra 26 Firfte ein. Einige Klostergeistliche, die gefangen nach Ravensburg verbracht wurden, konnten andern Tags gegen 6 000 Thlr. Ranzion oder Brandschatzung gelöst werden⁶⁾. Auch Heiligenberg mußte mit 1 000, Meers-

¹⁾ Mone, Quellenammlung II. 211 u. 212.

²⁾ Furtenbach, Chronik v. Ulm.

³⁾ Mone, Quellenammlung II. 212.

⁴⁾ v. Martens, Krieger. Ereignisse, S. 321 u. Jahresbericht f. Schwaben u. Neuburg. Jahrg. 1863 u. 64. S. 183.

⁵⁾ Schilling, Langenargen S. 86.

⁶⁾ v. Weech, Bürfsters Beschreibung des schwed. Kriegs S. 20 u. 25.

burg mit 300, Markdorf mit 100 Thlr. von Plünderung sich loskaufen¹⁾. Vom 18. April ab mußte Salem täglich nach Ravensburg 400 Kommisbrot, jedes 2 Pfd. schwer, 15 Scheffel Haber, 2 Ochsen, je ein Fuder Heu und Stroh und monatlich 1000 Thlr. liefern²⁾. Von Kloster Weingarten ließ sich Generalmajor Ruthven während seines Aufenthaltes zu Ravensburg wöchentlich 250 Rchsthlr., im ganzen 3375 fl. bezahlen. Außerdem wurden ihm und seinem Kapitänlieutenant zuf. 200 Dukaten verehrt³⁾.

Den 18. April befand sich Ruthven zu Biberach, wohin Stadt und Kloster Waldsee Abgeordnete schickten. Ihnen wurde, da niemand nach Wurzach entsendet worden war, durch Ruthven ein rauher Empfang und die Auflage, eine wöchentliche Kontribution von 160 Thlr. nebst einem stattlichen Pferde für ihn zu entrichten, alles bei Vermeidung einer Exekution mit Feuer und Schwert⁴⁾.

Kloster Ochsenhausen hatte eine 3malige von fürchterlichen Drohungen begleitete Aufforderung Ruthvens, sich unter schwedischen Schutz zu begeben und 5000 fl. Kontribution zu bezahlen, nicht nur unbeantwortet gelassen, sondern auch gewaltfame Angriffe schwedischer Streifcorps siegreich abgewehrt, mußte sich jedoch, nachdem keine Hilfe zu gewärtigen war, unterwerfen. Über den Empfang, den des Klosters Abgesandte Plazidus Spieß und Heinrich von Stuben bei Generalmajor Ruthven erfahren, wird berichtet, daß, was ein erbittertes Gemüt nur immer zu erfinden, eine lästerliche Zunge nur immer vorzubringen vermöge, über die beiden unschuldigen Priester ergangen sei, und daß Ochsenhausen hätte ein Kohlhausen werden müssen, wenn sich die Herren der Stadt Memmingen nicht so stark interponirt hätten. Die Kontribution, die das Kloster nun zu leisten hatte, betrug 6000 fl.⁵⁾.

Zur Unterhaltung der schwedischen Garnison in Ravensburg legte der dortige Kommandant den auf den 23. April dahin berufenen Ständen starke Beiträge auf. Pfullendorf erhielt monatlich 200 Rchsthlr. angesetzt, die aber auf flehentliches Bitten des Pfullendorfer Ratschreibers Schneider und des Ratsmitglieds Kochlöffel auf 80 fl. monatlich und ein Averfum von 300 fl. für die verfloßenen 2 Monate ermäßigt wurden⁶⁾.

Gleicherweise erhielt auch Ingoldingen, das zur Unterhaltung der schwedischen Garnison in Biberach beizutragen hatte, seine bisherige tägliche Kontribution auf 2 Ohm Wein und 200 Pfd. Brot ermäßigt⁷⁾.

Die Schweden hatten nun den größten Teil Oberschwabens in ihre Gewalt gebracht, allein sie hatten auch durch die Befetzung vieler kleiner fester Plätze ihre Kräfte allzusehr zersplittert, als daß der kaiserliche Oberst Graf Rudolf von Ossa, der Lindau zum Stützpunkt seiner Operationen machte, nicht Vorteil hieraus zu ziehen gehofft hätte.

Von ihm aufgefordert erhoben sich die Allgäuer Bauern. Er führte ihnen 2000 Mann geworbenes Volk zu, und bald waren 10000 Mann versammelt, welche 11 Stücke Geschütz mit sich führten, und für welche die von den schwedischen Dragonern ausgeplünderten oberschwäbischen Adeligen — meist im Kriegswesen wohl-erfahrene tapfere Leute — gute Hauptleute abgaben⁸⁾.

¹⁾ Schleicher, Beitrag z. Geschichte von Villingen S. 19.

²⁾ v. Weech, Bürfers Beschreibung des schwedischen Kriegs S. 22.

³⁾ v. Martens, Krieger. Ereignisse S. 322.

⁴⁾ Eggmann, Waldsee u. seine Vorzeit S. 211.

⁵⁾ Geschichte des Reichstifts Ochsenhausen S. 120.

⁶⁾ Walchner, Geschichte von Pfullendorf S. 80.

⁷⁾ Mone, Quellenfammlg II. 216.

⁸⁾ Furtenbach, Chronika v. Ulm. (Manusk.)

Aus Beforgnis eines Überfalls brach der mit 5 Kompagnien Dragonern zu Wangen gelegene schwedische Oberstlieutenant Borßard am 26. April von dort auf und zog sich nach Leutkirch zurück. In der Nacht vom 27. April verließ diese Schwedenabteilung Leutkirch, nahm, nachdem sie die Herrschaft Wolfegg fegend und brennend durchstreift, den 28. April die beiden Schlösser zu Razenried ein; plünderte sie aus und brannte sie samt der Kirche nieder. Ihr verlegten bewaffnete Bauern, die sich unter Anführung der Huntepfe von Wallrams bei der Herfazer Brücke aufgestellt hatten, den Weg. Es kam dort zu einem hitzigen Gefecht, das, nachdem der kaiserliche Oberst von Franzini mit 2000 Mann den Bauern zu Hilfe gekommen war, zum Nachteil der Schweden endete. Letztere flohen nach Leutkirch, und setzten von dort noch abends 8 Uhr ihren Rückzug nach Memmingen fort. Auf diesem brannten sie die schöne von Eichenholz meisterhaft gezimmerte Illerbrücke bei Aitrach nieder¹⁾.

Nachdem die zu Ravensburg gelegenen Schweden Kunde erlangt hatten, daß die schwedische Besatzung aus Wangen vertrieben worden sei, und erfuhren, daß kaiserliche Bauern auch gegen Ravensburg anrücken, hielten sie für geraten, den Feind in dem schwachen Städtchen nicht abzuwarten und sich auf Biberach zurückzuziehen. Zuvor wollten sie jedoch den Flecken Altdorf und das weitberühmte Kloster Weingarten niederbrennen. In der Nacht vom 28. auf den 29. April begannen sie ihren Angriff und hatten bereits zur Brandanlage Vorkehrung getroffen, als ungefähr 40 mit Büchsen bewaffnete Bauern, durch die stürmische finstere Nacht gedeckt, ein solch heftiges Feuer auf die heranschleichenden Schweden eröffneten und den Kampf so schnellig führten, daß 7 schwedische Reiterfähnlein in wilde Flucht geworfen und in solche Angst versetzt wurden, daß sie die Stricke, an welchen die Wagen gezogen wurden, abschnitten, letztere stehen ließen und mit den Pferden davon ritten. Viele wurden niedergehauen. Nur mit großer Mühe und unter bedeutendem Verlust an Gepäck und Vieh passierten sie die durch häufige Regengüsse sehr angeschwollene Schussen und hätte die ganze Mannschaft aufgerieben werden können, wenn nicht die stockfinstere Nacht und ein wolkenbruchartiger Regen ihre Flucht begünstigt hätte. Obwohl die meisten der Flüchtlinge verwundet waren, getrauten sie sich doch nicht, beim Dorfe Berg Halt zu machen. Erst in Schussenried genossen sie leiblicher Pflege und zogen sich dann auf Biberach zurück. Reiche Beute, zu 20000 fl. berechnet, fiel in die Hände der Bauern und 32 beladene Wagen ihnen zur Plünderung anheim. Unter letzteren befanden sich auch die Reifewagen des Obersten Taupadel²⁾.

¹⁾ Furtenbach, Chronika v. Ulm. (Manuskri.) v. Martens, Krieger. Ereignisse S. 321. Grimm, Geschichte von Wangen S. 160.

²⁾ Mone, Quellenammlung II. 215. Diesen Überfall des Taupadelschen Regiments durch die Bauern lassen andere Chroniken zu Ravensburg geschehen. Memminger (Württemb. Jahrbücher Jahrg. 1834 S. 349) sagt: Als die Schweden unter Oberst Taupadel Ravensburg und die Landvogtei besetzt hatten, sammelte Graf Johann Jakob von Waldburg-Zeil aus seinem Gebiete und aus der Landvogtei Truppen, überfiel den Obersten Taupadel zu Ravensburg und nahm ihn mit allem, was er bei sich hatte, nachdem einige Hundert getötet worden waren, gefangen.

Furtenbach giebt in seiner handschriftl. Chronik von Ulm folgende Nachricht: Die Bauern überfielen die schwedischen Dragoner zu Ravensburg, machten von den dort befindlichen 7 Kompagnien einen großen Teil nieder und jagten die übrigen in die Flucht, 50 Bagagiwägen wurden ihre Beute. Taupadel floh schmählich und ließ seine Leute im Stich.

Dieser beiden Nachrichten ungeachtet verliert Gaißers Angabe nicht an Glaubwürdigkeit. Er bringt allzu viele Einzelheiten, und auch Grimm spricht in seiner Geschichte von Altdorf-Weingarten S. 191 davon, daß die Altdorfer im Verein mit den Landleuten ein schwedisches Dragonerregiment in die Flucht geschlagen haben. Vermutlich beorderte Taupadel nicht alle

Dem Beispiele der Allgäuer Bauern folgten die Bauern von ganz Oberschwaben. Sie erhoben sich in Masse gegen die Räuber ihrer Habe, verjagten die Schweden aus ihren Quartieren und machten nieder, was in ihre Hände fiel.

Schon am 5. Mai fühlten sich die um Biberach gelegenen 22 Kompagnien schwedischer Dragoner den Bauern gegenüber zu schwach. Diese nahmen gräßliche Rache an ihren Peinigern. Gefangenen Schweden stachen sie die Augen aus, schnitten ihnen den Mund bis zu den Ohren auf oder verstümmelten sie auf andere schreckliche Weise¹⁾.

Im Donauthale hatten die Schweden den 7. Mai Riedlingen wieder besetzt, und machten von dort aus den 8. Mai einen Angriff auf das Städtchen Mengen. Nachdem der aus 40 Reitern bestehende Vortrab von den Menger Bürgern abgetrieben worden war, wurde nachmittags ein zweiter Angriff durch die gesammte Mannschaft des schwedischen Kommandanten von Riedlingen unternommen. Auch dieser Angriff wurde abgeschlagen und die Schweden durch einen dichten Nebel so sehr in Verwirrung gesetzt, daß sie in Angst und Eile nach Riedlingen zurückkehrten²⁾.

Am gleichen Tage machten die Saugauer einen Ausfall auf plündernd herum-schweifende Schweden, nahmen 5 derselben gefangen und setzten ihre Stadt in Verteidigungsstand³⁾.

Den 13. Mai zog Offa mit einem aus 18—20 000 Mann bestehenden Heer, meist Bauernaufgebot, das sich bei Waldsee konzentriert hatte, über die Illerbrücke zu Kellmünz in der Richtung nach Memmingen und Kempten. Bei Egelsee kam es zwischen Schweden und Kaiserlichen zu einem Gefecht, in welchem erstere den kürzern zogen, und, nachdem sie die Brücke zu Egelsee niedergebrannt hatten, nach Memmingen retirierten. Die von den Schweden verlassenen Städtchen Weißenhorn und Ehingen wurden durch Kaiserliche besetzt⁴⁾.

Inzwischen hatte König Gustav Adolf mit der Belagerung von Ingolstadt begonnen. Den 4. Mai hob Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar sein Lager in und um Neuburg auf und zog mit seiner Armee nach Ingolstadt, wo er mit dem vor dieser Festung liegenden schwedischen Belagerungskorps sich vereinigte. Vor Aufbruch des schwedischen Heeres von Neuburg hielten die schwedischen Oberoffiziere in dem Gebäude des dortigen Jesuitenkollegiums, in welchem der Rheingraf mit einer starken Suite sich einquartiert hatte⁵⁾ — schon ganz zum Abmarsch bereit, gestieft

seine Leute nach Weingarten, und es dürften die in Ravensburg verbliebenen gleichzeitig mit den vor Weingarten gerückten durch die Bauern überfallen worden sein.

Gegen die Nachricht über die Gefangennahme Taupadels durch den Grafen von Waldburg spricht der Umstand, daß Taupadel schon 2 Wochen nach vorerwähntem Überfall gemeinschaftlich mit Ruthven den Entsatz von Biberach unternahm. Es müßte sonach seine Auslösung außerordentlich rasch erfolgt sein. Gleichwohl sagt auch Eggmann (Waldsee und seine Vorzeit, S. 212), daß Truchseß Joh. Jak. v. Waldburg die Schweden am 9. Mai (29. April) nach Biberach zurückgetrieben und den Oberst Taupadel gefangen genommen, und deshalb der Schwedengeneral einen Preis von 2000 Thaler auf den Kopf des Truchseßen gesetzt habe.

¹⁾ Furtenbach, Chronika v. Ulm.

²⁾ Mone, Quellenammlung II. 216, u. handschriftl. Nachrichten aus Mengen.

³⁾ Mone, Quellenammlung II. 216.

⁴⁾ Furtenbach, Chronika v. Ulm, u. Mone, Quellenammlung II. 217.

⁵⁾ Dasselbst ereignete sich nachstehender Vorfall. Der Rheingraf bemerkte beim Nachtessen in seiner Kanne eine große Spinne. Darüber wurde er bestürzt, da er einen Vergiftungsversuch vermutete. Zum Glücke saß der Rektor neben dem Rheingrafen und hatte auch vor diesem aus der gleichen Kanne getrunken, ein Umstand, der den Verdacht entkräftete und den Rheingrafen beruhigte. (Neuburger Wochenblatt, Jahrg. 1820. S. 127. Gefäll. Mitteilung des dortigen Vereinsvorstandes Hrn. Hauptmann Pfeiffer.)

und gepornt — eine Tafel, zu welcher unter andern der Rheingraf, der Prinz von Hessen-Darmstadt und die Generale „Ridenwin“ (Ruthven) und „Uslär“ (Uslar) sich einfanden. Auch der P. Rektor des Jesuitenkollegiums war hiezu geladen worden. Es fehlte zwar nicht an Religionsgesprächen, doch liefen diese ganz ruhig ab. Mehr als sonst fürchtete man diesmal vor dem Abzuge eine Plünderung, allein es ging damit ab, dass man dem Rheingrafen ein Pferd austauschen mußte¹⁾.

Den 15. Mai verließ Ruthven Ulm mit 9 Fahnen Musketieren und 5 Kompagnien Dragoner, zu welchen noch 2 Kompagnien Dragoner von Weißenhorn stießen, und marschierte gegen die Kaiserlichen, die sich im Allgäu 7000 Mann stark gesammelt hatten. Memmingen und Kempten wurden mit starken schwedischen Besatzungen versehen. In der Nähe von Kempten machten Ruthvens Dragoner 400 aufständische Bauern nieder. Andere 150 Bauern, die sich in eine Kirche geflüchtet hatten, wurden mit dieser verbrannt. Als die Kaiserlichen vom 21. Mai an Biberach belagerten, zog sich Ruthven an die untere Iller zurück²⁾.

Unmenschlich wüteten die Schweden von Ulm und Memmingen im Illergau gegen die katholischen Geistlichen. Sie erpreßten durch schreckliche Drohungen; Marter und lange Gefangenschaft Geld von ihnen, und ermordeten jene, welche keines hatten oder solches herzugeben sich weigerten, ja sie ließen sogar einen der gefangenen Priester durch angepannte Pferde in Stücke zerreißen³⁾.

Zu dieser Zeit sammelte Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar in Memmingen ein 20 000 Mann starkes schwedisches Heer und ließ durch 3 400 Mann die beiden Illerbrücken zu Brandenburg und Unterkirchberg besetzen. Von König Gustav Adolf, der den 25. Mai von München aus nach Memmingen gereist war, erhielt Herzog Bernhard den Oberbefehl über 7 Regimenter zu Fuß und 9 Regimenter Dragoner und Reiter nebst einer Anzahl Geschützen, zu welchen Ulm noch 2 halbe Karthaunen, 2 Schlangen und 4 Falkonen stellen mußte, mit dem Auftrag, Oßa aus dem Felde zu schlagen und im schwäbischen Kreis stetig zu verharren⁴⁾.

Am 1. Juni rückte Herzog Bernhard mit 3 000 Mann zu Pferd und 1 000 zu Fuß in Kempten ein und wandte sich dann nach Isny. In Scheidegg überfiel er den Grafen Hanibal von Hohenems, der dort mit 3 000 Mann sich gelagert hatte und österreichisches Volk von Füßen erwartete, schlug und zertrennte seine Truppen und nahm ihn samt Gemahlin und Hofgefind und 350 Mann gefangen. In Ulm übernahm Herzog Bernhard den 5. Juni den Oberbefehl über die ihm von Gustav Adolf zugeteilten schwedischen Regimenter⁵⁾. Seine Truppen verwüsteten und plünderten die Klöster Roth und Ochsenhausen, jenes eine Prämonstratenser-, dieses eine Benediktinerabtei, so sehr, daß der Schaden auf 2 Tonnen Goldes geschätzt wurde⁶⁾.

Inzwischen waren Generalmajor Ruthven, Oberst Taupadel und Oberst Rehlinger den 24. Mai von Ulm aus auf Biberach gezogen, worauf die Kaiserlichen unter Oßa die Belagerung von Biberach aufhoben und sich auf Ehingen und Saulgau, später bis Weingarten und Lindau zurückzogen⁷⁾.

Die zu Ehingen liegenden kaiserlichen Reiter machten den 8. Juni einen Ausfall nach Öpfingen, wo sie die beiden Freibergschen Schlösser in Asche legten.

¹⁾ Neuburger Wochenblatt u. Neuburger Collectaneenblatt. Jahrg. 1849. S. 35.

²⁾ Löffler, Geschichte der Festung Ulm S. 165. Jahresbericht des histor. Kreisvereins für Schwaben u. Neuburg. Jahrg. 1863 u. 64, S. 183, u. Abel, Historische Chronik S. 532.

³⁾ Mone, Quellenammlung. II. 218.

⁴⁾ Löffler, Geschichte d. Festung Ulm S. 165.

⁵⁾ Furtenbach, Chronika v. Ulm.

⁶⁾ Mone, Quellenammlung II. 220. Geschichte des Reichsstifts Ochsenhausen. S. 123.

⁷⁾ Furtenbach, Chronika v. Ulm.

Ihren Ausfall wiederholten sie am 11. Juni und trieben auf diesem den Ulmern über 1000 Stück Vieh von der Weide weg. Andern Tags wurde ein Trommelschläger nach Ehingen beordert, der das Vieh gegen gebührende Ranzion einzulösen verlangte. Er erhielt jedoch die Antwort: wenn die Ulmer das Vieh wieder haben wollen, so sollen sie es selbst holen, oder man wolle ihnen die Wedel der Kühe schicken. Diesen Hohn beantwortete Herzog Bernhard dadurch, daß er den 14. Juni mit seinem ganzen aus 50 Fahnen Fußvolk und 44 Cornet Reitern bestehenden Heere gegen Ehingen anrückte. In seinem Gefolge befanden sich Herzog Julius Friedrich von Württemberg und die Generale Ruthven und Banner. Ersterer ließ bei Riedlingen den 12000 Mann starken württembergischen Auschuß (ein aus 38 Fahnen und 12 Geschützen bestehendes Aufgebot) zum Heere Herzog Bernhards stoßen, diesem zur Unterdrückung des ober-schwäbischen Aufstandes beizuhelfen. Dadurch, daß die Schweden anfangs nur in geringer Stärke (einige Kompagnien Reiter) vor Ehingen sich zeigten, ließen die in der Stadt gelegenen kaiserlichen Reiter, durch bewaffnete Bürger und Bauern unterstützt, zu einem Ausfall sich verleiten. Nun aber erschienen die Schweden in Masse, trieben die Reiter in die Flucht und machten viele derselben und wohl 300 Bauern nieder. Während die Schweden durch die aufgehauenen Stadtthore in Ehingen eindringen, fiel einer der aufständischen Bauern dem Generalmajor Ruthven in den Zaum. Dieser jedoch spaltete ihm den Schädel und ließ seine Leiche am gleichen Stadtthor aufhängen, wo sie mehrere Tage lang ausgestellt blieb. Die Schweden entwaffneten die Bürgerschaft, schickten Vieh und Früchte nach Ulm und übergaben Ehingen einer 9tägigen Plünderung¹⁾.

Den 20. Juni banquetierten die Herzoge Bernhard und Ernst von Sachsen-Weimar, der Herzog von Württemberg und die Generale Banner und Ruthven zu Ulm im Deutschen Haus²⁾, das den Weimarern zu ihrer Residenz eingeräumt worden war. Die zu Ehingen gefangenen Bauern wurden gehängt und enthauptet³⁾.

In der Umgegend von Mengen hatten die Bauern sich zusammengethan, dem von Riedlingen heranziehenden Feind Widerstand zu leisten. Den 25. Juni rückten sie von Mengen aus den Schweden entgegen. Auf dem Ried zwischen Mengen und Herbertingen kam es zu einem Treffen, das mit einer vollständigen Niederlage der Bauern endete. Sie wurden zerstreut und verloren über 300 Mann, darunter 29 Bürger von Mengen⁴⁾.

Ein Teil der Bauern, der sich nach Herbertingen geflüchtet hatte, verschanzte sich dort auf dem Kirchhof. Der schwedische Oberstlieutenant Jobst Beerens ritt mit einer Kompagnie schwedischer Reiter in Herbertingen ein und ermahnte die Bauern, die Waffen niederzulegen, dann werde ihnen nichts geschehen. Diese antworteten jedoch mit Schüssen, welche den Beerens samt seinem Diener niederstreckten. Hierauf gab Herzog Bernhard Befehl, Herbertingen anzuzünden und alle dortige Mannschaft zu erwürgen. Die im Kirchhof belagerten Bauern wehrten sich tapfer und erschossen von Kirchhof und Turm aus manchen Schweden, wurden aber schließlich übermannt und ihrer gegen 300 niedergemacht. „Die Bauern, weil sie weder durch Schießen noch Hauen zu töten waren, denn sie waren gefroren, mußten mit Reuthauen und Äxten erschlagen werden.“ Herbertingen wurde bis auf wenige Häuser eingeeßchert⁵⁾.

¹⁾ Furtenbach, Chronika v. Ulm. u. Memminger, Oberamtsbeschreibung von Ehingen S. 96.

²⁾ Der Kommenthur des deutschen Hauses in Ulm mußte den 23. April 1632 dieses samt Dienerschaft u. Geistlichkeit auf Befehl Ruthvens räumen. (Chronik der Stadt Ulm. Manusk.)

³⁾ Furtenbach, Chronika v. Ulm.

⁴⁾ Walchner, Pfullendorf S. 82 u. handschriftl. Nachrichten aus Mengen.

⁵⁾ Mone, Quellenammlung II. 221. Furtenbach, Chronika v. Ulm.

Am 26. Juni stund das ganze Weimarische Heer in und um Saulgau. Das Kloster Sießen wurde von den Schweden niedergebrannt, Ravensburg und Wangen besetzt ¹⁾).

Bei Weingarten hatten die Schweden unter Herzog Bernhard ein starkes Scharmützel mit kaiserlicher Reiterei, schlugen letztere und eroberten 5 Cornet ²⁾. Den 30. Juni nahmen sie Weingarten ungeachtet der tapfersten Verteidigung des Landvolks mit Sturm und machten die in Wehr dort angetroffene Mannschaft nieder. Gegen 500 Verteidiger, darunter 72 Altdorfer, verloren hiebei ihr Leben. Weingarten, der Flecken und das Kloster, wurden von den Schweden total geplündert und übel zugerichtet, selbst Fenster und Öfen wurden von ihnen zerfchlagen ³⁾).

Den 4. Juli traf Herzog Bernhard von Weimar mit Generalmajor Ruthven in Waldsee ein, von wo sie nach Biberach sich wandten ⁴⁾. Dann zog Herzog Bernhard gegen die Truppen Erzherzog Leopolds zu Felde, überfiel den 16. Juli zu Roßhaupten 3 Kompagnien derselben, eroberte Füssen mit Sturm und hatte bereits 3 Schanzen der Feste Ehrenberg in seine Gewalt bekommen, als er durch General Banner nach Donauwörth erfordert wurde ⁵⁾, wohin ein Befehl des Schwedenkönigs auch die übrigen in Schwaben liegenden schwedischen Truppen von der Blokade von Lindau abberufen hatte ⁶⁾.

Sofort nach dem Abzuge der Schweden rotteten sich die Bauern des Allgäus und der Seegegend, „ungeachtet noch etliche 100 der ihrigen, so von den Schwedischen erschlagen worden, in und um Weingarten unbegraben gelegen“, abermals zusammen ⁷⁾.

Während das Heer Gustav Adolfs von Schweden dem kaiserlich-bayerischen Heere unter Wallenstein bis 8. September bei Nürnberg gegenüber stand, rückten die kaiserlichen Obersten Offa und Montecuculi mit 25 Kompagnien Reiter und 1 000 Mann zu Fuß aus der Gegend von Straßburg rheinabwärts in der Absicht, in Württemberg einzudringen. Sie wurden jedoch durch den schwedischen Feldmarschall Horn und Herzog Julius Friedrich von Württemberg zurückgedrängt. Bei Wiesloch wurde Montecuculi von den Schweden geschlagen, die ihm nach Ober-Elß nachrückten und dort Hagenau, Colmar und andere Orte einnahmen. Aus dem Elß, wo Generalmajor Ruthven ohne Zweifel der Armee Horns zugeteilt gewesen war, zog ersterer wieder nach Oberschwaben. Dasselbst hatte der Kommandant von Lindau, Oberst König, eifrig Kriegsvolk werben und den 1. September auch das feste, dem Grafen Hugo von Montfort gehörige Schloß Argen durch kaiserliche Soldaten unter Lieutenant Thumb besetzen lassen. Den 12. September kam Ruthven mit 2 000 Reitern über Waldsee nach Leutkirch, wo die Schweden in Stadt und Umgegend sich einquartierten. Den 14. September brachen sie auf und zogen nach Buxheim und Kempten, wo sie aufs schrecklichste hausten ⁸⁾.

¹⁾ Walchner, Pfullendorf S. 82, u. Furtenbach, Chronika v. Ulm.

²⁾ Abel, Hiftor. Chronik S. 535.

³⁾ Grimm, Weingarten S. 192, u. Furtenbach, Chronika v. Ulm.

⁴⁾ Eggmann, Waldsee S. 212.

⁵⁾ Abel, Hiftor. Chronik S. 543.

⁶⁾ Abel, Hiftor. Chronik S. 543, u. Furtenbach, Chronika v. Ulm.

⁷⁾ Abel, Hiftor. Chronik S. 543.

⁸⁾ v. Martens, Krieger. Ereignisse S. 325. Ifelin, Lexicon III. 546. Schilling, Langenargen, S. 88, u. Roth, Leutkirch S. 274. Aus den als Ursache ihrer Hinrichtung angegebenen nachverzeichneten Schand- und Greuelthaten entmenschter Söldlinge erhellt, daß die Soldateska, die Ruthven unter seinem Kommando hatte, an Rohheit und Verwilderung hinter andern Raubscharen des 30jährigen Kriegs um nichts zurückstund. Da diese schrecklichen Thaten auf dem

Zur Verstärkung der Ulmer Besatzung rückten den 7. Febr. 1633 4 Kornet Reiter und 5 Fahnen Bauern, und einige Zeit später Oberst Sperreuter mit 1000 Pferden in Ulm ein ¹⁾.

Sperreuter geriet mit Generalmajor Ruthven in Händel, weil dieser einen von Sperreuter ausgerissenen Kornet bei sich behielt, statt ihn nach Kriegsbrauch dem Regiment zu überlassen. Hierüber fielen ehrenrührige Reden, die nur mit dem Degen fustolliert werden konnten. Am 19. Februar kam es zwischen beiden vor der Stadt Ulm zum „Duell zu Fuß“. Sperreuter wurde durch einen Stoß auf die rechte Brust schwer verwundet und zur Heilung in die Stadt gebracht, wo er wieder hergestellt wurde ²⁾.

Mitte März überfiel Generalmajor Ruthven bayerische Truppen bei Erbach, zertrennte ihre 6 Kompagnien, machte viele nieder, nahm eine ziemlich große Anzahl samt den Offizieren gefangen und erbeutete einen guten Teil des Gepäcks ³⁾.

Territorium der Reichsstadt Ulm, also noch auf Freundesgebiet, geschahen, so ist wohl anzunehmen, daß die schwedischen Truppen, welche Ruthven unterstellt waren, erst in Feindesland, d. i. in kathol. Gegenden, „aufs schrecklichste gehaßt“ haben werden. Auch die Klosterchronik von Ochsenhausen weiß zu erzählen, daß die Schweden 1632 u. 1633 im Gebiete dieses Klosters 38 Personen ermordet haben. Übrigens fehlte es nicht an strengen Strafen.

Den 1. Juni 1632 ist zu Ulm auf dem Markt ein Soldat mit dem Schwert hingerichtet worden. Er hatte eines dortigen Bauern Sohn auf freier Gasse bei der goldenen Gans erschossen ohne gegebene Ursache.

Den 25. Juni sind daselbst 2 Dragonerreiter mit dem Strang hingerichtet worden. Der eine war von Leipzig, der andere von Halberstadt. Sie hatten zu Leipheim eine verheiratete Frau geschändet und genotzüchtigt, daß sie gestorben.

Den 28. August hat man daselbst 4 Soldaten zum Schwert verurteilt. Sie waren mit etlichen Weibspersonen schändlich umgegangen, daß sie ganz kontrakt wurden. Zweien von ihnen wurde Gnade erboten, die beiden andern hingerichtet. Der eine ist ein Burgerskind gewesen, des Zunftmeisters Christoph Allgewers, des Kürschners, Sohn, der andere eines Schneiders Sohn von Kaufbeuren.

Den 12. September ist daselbst ein schwedischer Reiter mit dem Schwerte hingerichtet worden. Er hatte bei Jungingen mit noch zweien seiner Kameraden einen Fuhrmann angegriffen, auch ein Weib mit Gewalt genotzüchtigt.

Den 31. Januar 1633 ist zu Ulm Hans Löffler aus Tyrol, ein dortiger geworbener Soldat, mit dem Strang gerichtet worden. Zuvor hat er mit noch zwei andern seiner Kameraden, die mit ihm fahnenflüchtig geworden waren, um das Leben würfeln müssen. Er warf 7, die andern 8 und 10. Von diesen mußte jeder 4 mal durch die Spießruten laufen, worauf sie wieder unter die Fahne gestoßen wurden.

Den 12. Juli sind zu Ulm auf dem Markt 2 schwedische Reiter mit dem Schwert hingerichtet worden. Sie sind reicher Leute Kinder gewesen. Man hat ihr Leben mit viel hundert Gulden bezahlen wollen, der schwedische General wollte aber niemand anhören, mußten sonach sterben. Sie hatten einen Bauersmann, so 8 lebendige Kinder hatte, mit zwei Schüssen geschossen, und da er auf dem Boden zappelte, mit einem Handbeil vollends ermordet, obwohl er ihnen kein böses Wort gegeben. Sie hatten die That, wie sie selbst gestanden, aus bloßem Mutwillen verübt.

Den 21. Juni sind wieder 2 schwedische Reiter zu Ulm mit dem Schwerte hingerichtet worden. Beide waren aus Braunschweig. Ihre Körper wurden in das Rad geflochten und auf die Straße gesteckt. Sie hatten einen Ulmer Bürger, der Fehle genannt, einen braven Mann, also zerfetzt, zerhauen und geschossen, daß er 27 Wunden und Stiche und 2 Schüsse hatte und folgenden Tags starb.

Den 7. September wurde daselbst ein schwedischer Reiter auf den Markt geführt, der mit dem Schwert hingerichtet werden sollte, weil er einen Bauern von „Leiben“ erschossen. Weil aber des letzteren Weib sich mit Geld abfinden ließ, wurde dem Soldaten das Leben geschenkt. (Chronik der Stadt Ulm.)

¹⁾ Löffler, Geschichte der Festung Ulm S. 170.

²⁾ v. Soden, Gustav Adolf u. sein Heer in Süddeutschland III. 481.

³⁾ Merian, Theatrum Eur. III. 20.

„Den 29. May hat der Schwedische General (Ruthven) dem Probst bey den Wengen aufgetragen, 4 000 Rthlr. zum Schwedischen Krieg herzugeben, desgleichen alle Clöster als Sefflingen, Wiblingen, Elchingen, die mußten an baarem Gelt erlegen, waß ihnen aufgetragen worden, sie sind ungern daran kommen¹⁾.“

Im Sommer 1633 lag Feldmarschall Horn längere Zeit in der Nähe von Donauwörth. Als Horn den 27. Juni zur Belagerung von Neumarkt schritt, verlangte er vom Rat zu Nürnberg unter vielem andern auch eine Lieferung von etwas Haber, Wein und andern Viktualien ins Lager für die gesamten hohen Offiziere, namentlich für die Herren Obersten Courville und Rittwein²⁾.

Unter jenen schwedischen Offizieren, welche um diese Zeit vom schwedischen Reichskanzler Oxenstierna namens der minderjährigen Königin Christine von Schweden mit eroberten Ländereien beschenkt wurden, befand sich auch Generalmajor Ruthven. Dieser erhielt Kloster Roggenburg, nahm dort den 23. August die Huldigung ein und ließ sofort 600 Rthlr. bar sich bezahlen³⁾.

Im August 1633 beschwerte sich Ulm beim schwedischen Reichskanzler über die großen Lasten, welche dieser Stadt auferlegt worden, und bat zugleich um Entfernung des Generalmajors Ruthven, der monatlich 400 Thaler bekomme, die er auch von andern und zwar katholischen Orten würde holen können. Der König von Schweden habe ihm die Grafschaft Kirchberg und sonst noch mehr glückliche „Occasionen“ zugestanden, und der Magistrat zu Ulm ihm auch zu seiner Kriegswerbung 5 000 Rthlr. gegeben, dessenungeachtet sei Rittwein noch nicht erfättigt, sondern urgire noch außerdem seinen Unterhalt auf andern Wegen ganz eifrig und beharrlich⁴⁾.

Den 23. August erschienen Feldmarschall Horn und Generalmajor Ruthven von Riedlingen aus vor Pfullendorf, wo sie mehrere Tage verblieben und ihre Truppen in und um Pfullendorf einquartierten. Eine Abteilung dieser Truppen plünderte Kloster Salem und Schloß Heiligenberg aus. In letzterem entdeckten die Schweden ein verborgenes, mit Geld und köstlichen Werthsachen angefülltes Gewölbe und machten reiche Beute. Die Stadt Pfullendorf konnte die ihr drohende Plünderung nur durch ein Geschenk von 40 Dukaten verhindern⁵⁾.

Von Pfullendorf rückte das schwedische Heer vor Konstanz, das Horn vom 28. August bis 23. September erfolglos belagerte. Beim schwedischen Belagerungsheere befand sich auch Generalmajor Ruthven⁶⁾. Dieser erschien den 29. August mit 17 Kompagnien Reiter nochmals vor Pfullendorf und forderte Quartier oder 1 000 Rthlr. Nach langem Handeln begnügte er sich mit 500 Thlr., nahm aber den Bürgermeister Bühler und Stadtschreiber Trautenmüller als Geiseln mit sich nach Meßkirch. Von dort wurden die Gefangenen, nachdem das Geld geliefert, wieder nach Hause entlassen⁷⁾.

Das von Ulm angeworbene Regiment zu Fuß hatte diese Stadt seiner Zeit dem König von Schweden geschenkt, und dieser hatte es dem Oberbefehl Gustav Horns unterstellt. Als letzterer im Januar 1634 aus Bayern wieder nach Oberschwaben

¹⁾ Chronik der Stadt Ulm. (Manuskri.)

²⁾ v. Soden, Gustav Adolf u. sein Heer in Süddeutschland III. 196.

³⁾ Die schöne berühmte Orgel in Kloster Roggenburg hatten schwedische Reiter, die den 5. April 1632 dort 7 Kompagnien stark übernachtet, nachdem sie alles ausgeplündert hatten, ausgehoben und sie mit sich fortgenommen. Chronika der Stadt Ulm. (Manuskri.)

⁴⁾ v. Soden, Gustav Adolf u. sein Heer in Süddeutschland II. 244.

⁵⁾ Walchner, Pfullendorf S. 84, u. Weech, Bürfsters Beschreibung S. 33.

⁶⁾ Speth, Konstanzer Belagerung S. 176.

⁷⁾ Walchner, Pfullendorf S. 84.

zog und den 15. Januar mit seiner Vorhut unweit Waldfee eingetroffen war, überfiel das Regiment „Rittwein“ den 16. Januar Waldfee, plünderte diese Stadt aus und nahm in ihr 5 kaiserliche Quartiermeister gefangen ¹⁾).

Bei diesem Überfall seines Regiments wirkte Ruthven nicht mehr mit, er hatte schon geraume Zeit vorher die Stadt Ulm und damit den Schauplatz seiner bisherigen Thätigkeit verlassen.

Ruthven war aus Schottland gebürtig und hatte ohne Zweifel zu jenen 5 Regimentern Engländern und Bergschotten gehört ²⁾, welche James VII., Herzog von Hamilton, auf eigene Kosten geworben und 1630 dem Schwedenkönige zugeführt hatte. Von diesen 7 000 Mann starken Truppen Hamiltons waren 1631 in der Schlacht bei Breitenfeld oder Leipzig 350 Mann Musketiere dem Kommando des berühmten Jakob Ramfay, der mit Hamilton nach Deutschland gekommen und von Gustav Adolf zum schwedischen Oberst ernannt worden war, 4 Fahnen zu Fuß Oberst Hebron ³⁾, 4 weitere Fahnen zu Fuß „Redwein“ unterstellt ⁴⁾).

Dieser Redwein ist jedenfalls identisch mit Generalmajor Ruthven, der wohl noch zu Ulm Schotten oder Engländer unter seinem Kommando hatte, denn die Straßer, welche Mitte Mai 1632 einen dieser Soldaten geschlagen, mußten dem Herzog von Hamilton ⁵⁾ 100 Thlr. als Strafe bezahlen ⁶⁾).

Der Name Ruthven wird von den Chronisten sehr verschieden: Ruthwin, Rittwein, Ruithöfen, Ruthkefen u. s. f. geschrieben, der Volkswitz dagegen taufte Patrik Ruthven in Pater Rothwein um, weil der Generalmajor ein starker Trinker war.

Daß Ruthven nicht nur verheiratet war, sondern selbst seine Frau bei sich hatte, erfahren wir aus Bozenharts Tagebuch, wo es heißt: Generalmajor Ruthven habe sehr viel Vieh und Schaf, wie auch Roß bis zu seinem Abzug in Kloster Elchingen gehabt, und sei auch einmal selbst persönlich mit samt seiner Hausfrau daselbst gewesen. Eine Viehseuche raffte im Juli 1632 von dem „Kloster- und Majorsvieh“ gegen 100 Stücke weg ⁷⁾.

Der Wegzug des Generalmajor Ruthven von Ulm giebt einem Zeitgenossen Veranlassung, sich folgendermaßen über ihn zu äußern:

„Nachdem unsere Statt von Gustaven Adolph, König in Schweden, mit hoch- und viler Königlicher Versprechnus in Schutz und Schirm aufgenommen, darauf, nach Ausweis des zu Frankfurt am Mayn den 13. Martii anno 1632 aufgerichteten Allianz-Briefs, ein Commandant eingelassen werden müssen, waß entstunde damals, und in folgenden Jahren für Auff- und Abreiten? Sonderlich lagen die

¹⁾ v. Martens, Krieger. Ereignisse S. 343, u. Eggmann, Waldfee S. 212.

²⁾ Als nach der Schlacht bei Tuttlingen 6 Regimenter als schwedisch-französische Besatzung in Rottweil verblieben, befand sich unter diesen ein irländisches und ein altschottisches Regiment. Sie wurden nach Übergabe dieser Stadt (3. Dezbr. 1643) unter kaiserliche und churbayrische Regimenter gesteckt. (Ruckgaber, Rottweil I. 287 u. 289.)

³⁾ Der schwedische Oberst Hebron, ein englischer Lord, lag nach Einnahme von Würzburg (15. Oktbr. 1631) mit seinem ganzen Regimente wochenlang in dieser Stadt und nahm bei seinem Abzuge alles mit, was ihm gefiel. Bei Einnahme des Schlosses Marienberg ob Würzburg (16. Oktbr. 1631) wurde ein schwed. Oberst Ramfer, geb. Schottländer, verwundet. (Scharold, Geschichte der Zwischenregierung im eroberten Fürstentum Würzburg S. 26 u. 50.)

⁴⁾ Ifelin, Lexikon, III. 18. Abel, Histor. Chronik S. 410, u. Meyer, Konvers.-Lexikon. VIII. 504.

⁵⁾ Hamilton wurde im Dezember 1632 mit dem größten Teil der Besatzung Landbergs bei Einnahme dieser Stadt durch Aldringer gefangen. (Schreiber, Maximilian I. S. 595.)

⁶⁾ Brunner, Schicksale des Klosters Elchingen. Vereinszeitschrift für Schwaben u. Neuburg. Jahrg. 1876. S. 170.

⁷⁾ Brunner, Elchingen. S. 169 u. 179.

Oberländischen hart geplagte und bedrangte Örter mehrmalen mit großen Kosten und Ungemach allhie: Denn der eingenommene Commandant, Herr Patrik Ritwyn mit dermalen in hiesiger Befatzung gelegenen 1 200 Mann, bald da, bald dorten eingefallen, Clöfter, Stättlen, Schlösser und Dörffer außgeplündert, und mit guten Beuten zurückgelanget. Dergestalten ist das Vatterland mit Raub angefüllet, und bey denen benachbarten (wider ihre Schuld) stinkend gemacht, Käiserl. Majestät und Chur-Bayern, sonderlich in das schwartze Register, daraus sie villeicht noch nicht allerdings entkommen, gesetzt worden. Diser erste Commandant (Gott gebe, das wir keinen mehr erleben) ist, nachdem des obbefagten Jahrs mit etlich wenig Klepperlen, in armer Gestalt allhie angelanget, das Jahr 1633, den 25. Oktober, mit sechs von Raub schwer beladenen, und jeden mit sechs Pferden bespannten Packwägen, und vilen ansehnlichen Handpferdten gravitatisch außgezogen. Sollte er länger bey uns verbliben sein, behüte Gott! waß würde er fernder für Verlegenheit diser Statt zugezogen haben¹⁾.“

Ein anderer Chronist schreibt: „1633, den 25. Oktober, zoge unfer Herr General-Maggior, Rittwin, mit 6 Pagagywägen, an jedem zogen 6 Pferd, unnd 2 gutschen, an jeder auch 6 Pferd, neben einem ansehnlichen Comitatz Reitterey, von Ulm hinwegkh, und ließ unß, da eben die gevar deß Kriegswesens am größten, also sitzen. Sihe, das sind die gewaltige Männer, er führte den Raub (darunter etwan mer des Evangelischen armen schweiß, denn deß Feindes darbey gewesen ist) und den Mammon, daran einig sein Herz hangete, mit sich davon, ein märklich Schatz ließe er zuvor durch wixel in Schottland wixeln. In Summa diser Mann war unfer großer Schaden, und thette doch einige that nie gegen den Feind. Ja er schonete vil mer des Feindes Land²⁾, hatte das Herz nit, dasselbige, vil weniger die Rebellen zu beschedigen, nun darff es wol unfer größtes Glück sein, daß diser Geizwanst hinwegkh ist, dann sein Kunst war ja einer Statt zu regieren gar gering, und wurde durch seine Inventiones wenig fruchtbarliches errichtet³⁾.“

Generalmajor Ruthven, der zu Ulm in Oberstlieutenant Miller einen Nachfolger erhalten hatte, blieb auch nach seinem Wegzug von Ulm den schwedischen Fahnen treu, und erfocht mit diesen am 22. Okt. 1635 bei Dömitz einen Sieg über die Sachsen unter General Baudissin⁴⁾. Seine weiteren Lebensschicksale sind in Dunkel gehüllt.

Als der schwedische Feldmarschall Wrangel vom 29. Dezember 1646 bis 28. Februar 1647 die Stadt Lindau belagerte, erlitt er vor ihr einen Verlust von 700 Mann. Unter letztern befanden sich verschiedene Offiziere, welche auf dem Friedhof zu Reutin bei Lindau ihre Ruhestätte fanden. Bei Aufhebung der Belagerung beauftragte Wrangel einen schwedischen Kapitänlieutenant mit Auswechslung der Gefangenen⁵⁾. Da dieser ein Schotte war, so scheint auch Wrangel schottische Truppen seinem Heere eingereiht zu haben. Bei diesen stund sehr wahrscheinlich auch der vormalige Kommandant von Ulm, Patrik Ruthven, doch nicht als Generalmajor, sondern nur als Oberstlieutenant. Wrangel ersuchte nämlich um diese Zeit den Rat zu Ulm um eine Begräbnisstätte für Oberstlieutenant Ruthven

¹⁾ Marchtalers Chronik v. Ulm. (Manuskri.)

²⁾ Der Chronist des Klosters Elchingen nennt Ruthven „nofter satis bonus fautor“. (Brunner, Elchingen 169.)

³⁾ Furtenbachs Chronik von Ulm. Gefällige Mitteilung des Hrn. Stadtbibliothekars Müller in Ulm.

⁴⁾ v. Martens, Kriegerische Ereignisse S. 401.

⁵⁾ Bodenseevereinschriften. I. Heft. S. 89 u. 106.

gegen „beliebige Recompens.“ Ob nun auch Ruthven vor Lindau seinen Tod gefunden, ob er an bei Belagerung dieser Stadt oder Einnahme von Bregenz erhaltenen Wunden oder einer andern Krankheit gestorben, ist unbekannt. Gewiß ist nur, daß der Rat der Stadt Ulm durch Beschluß vom 12. März 1647¹⁾ dem Aufsuchen Wrangels entsprechen zu sollen glaubte, und daß infolge dessen 1647 in der ehemaligen Barfüßerkirche zu Ulm beerdigt wurde: Oberftlieutenant Rüttwein²⁾.

Albert Schilling.

¹⁾ Gefällige Mitteilung des Hrn. C. A. Kornbeck in Ulm.

²⁾ Kornbeck, Zur Geschichte der Barfüßerkirche. Ulmer Vereinskorrespondenzblatt. Jahrg. 1876. S. 12.

Noch ein Georg Kastner.

Das jüngste Württembergische Vierteljahrsheft 1888 I bringt auf Seite 52 einen Artikel, in welchem Herr A. Schilling einen neuen Ulmer Glockengießer mit Namen Georg Kastner, den Weyermann noch nicht gekannt habe, durch Inschriften auf 2 Glocken (Dettingen 1518 und Gundershofen 1514) nachweisen zu können glaubt. Allerdings kennt Weyermann in seinen „Nachrichten von Ulmer Gelehrten und Künstlern“ von 1798 einen Georg Kastner nicht, wohl aber in seinen „Neuen Nachrichten“ vom Jahre 1829, wo S. 52 zu lesen steht: „Kastner, Jörg, Glockengießer in Ulm, von ihm ist die sogenannte Frühglocke im Münster und eine Glocke war von ihm in der Kirche zu Merklingen, beide vom J. 1420“ (Chr. Elias Fricks Münsterbeschreibung 1766 S. 44: Frühglocke im Münster: zu Ehr und Lob Gottes goß mich Jörg Kastner zu Ulm 1420).

Sind die Jahreszahlen bei Weyermann und bei Schilling richtig angegeben, so wird wohl Schillings Georg Kastner ein Nachkomme Jörg Kastners bei Weyermann und Frick gewesen sein, schwerlich ein Sohn, wahrscheinlich ein Enkel.

W. Seuffer, in Erfingen.

Aus den Riedlinger Ratsprotokollen.

Mitteilung von Konrad Setz.

Legitimation.

Bürgermeister und Rath allhier, Meine Herren geben dieselbe Abraham Kochen, Jergen Kochen, Burgers allhier, Eheleichen Söhne, der Vater wie gemelt, die Mutter Apolonia Winterfüßin, Bede noch in Leib und Leben, welche vor 24 Jahren nach öfterl. Zeit zu Kirchen und Straßen gingen, auch sich Alt und der Jung, ufrecht und redlich verhalten, der Leibeigenschaft ledig. — Testes seines Alters Urfula Kräufin, Maria Starkhin.

Auch sind seine Göttn (Pathen) und Göttinen geweßt: Herr Abraham Jocher Pfarrherr felig und Jungfrau Barbara Mezgerin.

Jezo Herr Andreas v. Ihrin uf Grünau, Kaif. bischöflich. Preßlauisch Statt und . . . Hofrichters eheliche Hausfrauen, wurden durch diese zwuo Matronen bezeugt, daß er Abraham Koch uff künftig Jakobi hinaus 24 Jahre seines Alters erreichen werde.

Actum 26 Aprillis 1610.

Mannrecht.

Bürgermeister und Rath, Meine g. Herren geben dasselbig Jörgen Auchter, Schneider, der Vater Michael Auchter, die Mutter Apolonia Auchterin, beede in sonderleichen Ellendstand verstorben, aber er Jörg Auchter der Sohn von ihnen allhie